

Die Rote Sache

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Red. Büro: Berlin SW 49, Wilhelmstr. 114a. Herauspt.: Kurt Kuckert 3.43 n. 253. Typografie: Berlin SW 55, Friedrichstraße 2174. Herauspt.: Amt Lügau 5735. Recht-Auslieferung: Münsterstr. 144, Erdgeschoss (am Anhalter Bahnhof).

Schriftleitung:
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Kommunekreis für Inland monatlich 1.50 Mk.
Ausland monatlich 3.00 Mk.
Außenkreis: die 7 geplante Sonderausgabe 75 Pf.
Mehrere Ausgaben: Überdrucksatz 50 Pf., jedes weitere Blatt 15 Pf.

Der Meuchelmord an Parlamentären der „Vorwärts“-Besatzung.

Als die Heldenchar der „Vorwärts“ sich nicht mehr lange halten konnte, kam sie zum Entschluß, sieben Parlamentäre zu entenden, die zwecks Übergabe mit den Regierungskräften verhandeln sollten.

Sie erschienen kurz vor der Einführung des „Vorwärts“ auf der Straße, unbewaffnet als Vermittler erkennbar. Sofort erfolgte ihre Besiegung, und unter rohster Behandlung wurden sie nach der Dragoner-Kaserne Bellevue-Alliance-Straße abgeführt. Auf dem Wege dorthin wurden sie mit den Waffen schwer mishandelt. Bei der Kaserne hielten sich die 22-jährigen Jäger und Unteroffizierschüler Reitschule und schlugen auf die Parlamentäre ein, bis sie blutüberströmmt zusammenbrachen.

Gleich darauf wurde ein Kommando von 20 Mann unter Befehl eines Offiziers zusammengestellt, die die halbtoten Vermitter hinter Rücken an die Wand stellten. Verschiedene, die sich nicht mehr aufrichten konnten, ließ man in den jeweiligen Sitzungen liegen. Darauf folgte das Kommando „Heute“ und die Parlamentäre hatten, von mehreren Augen durchbohrt, ihr Leben ausgeschaut. Die Geschosse wirkten so entsetzlich, daß die Toten bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet waren.

Am Sonntag nach lagen die Leichen an der gleichen Stelle. Angehörige der so Gemordeten durften noch in brutaler Weise an die großen Blutschalen und aus den Körpern herausgerissene Teile, die an der Wand klebten, anfassen! geworfen.

An diesen grausigen Vorgängen, herhorigenken von den Soldnercharakter der Ebert-Scheidemann, verschellen alle Verkündungen, mit denen man gegen die revolutionäre Arbeiterschaft antämpfte.

Kommunistische Regierung in Bremen.

Bremen, 11. Januar. Große Demonstrationen der Kommunisten fanden gestern auf dem Markt statt. Sie verlangten sofortige Abdankung des Senats als Verwaltungskörper, sofortige Einsetzung eines Volkskommissars, Entfernung der Regierungskräfte aus dem Arbeitsrat und deren Erziehung durch Unabhängige und Kommunisten. Die Fortforderungen wurden in dem Aktionsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates unterbreitet, der sie bewilligte. Alsdann wurde die sozialistische Republik Bremen ausgerufen. Das Standrecht wurde für alle Vergehen gegen die Revolution angekündigt, die Presse unter Vorbehalt gestellt, ein Telegramm an die Regierung Ebert-Scheidemann gesandt, worin ihre Abdankung verlangt wird, und ein Telegramm an die russischen Polizeiwisse gesandt mit dem Befehle, daß die Revolution in beiden Ländern siegen und segensreich sein mösse. Die Menge zog sodann nach dem Gewerkschaftshaus und nahm es für die Kommunisten in Besitz.

Der neue Rat der Volkskommissare hat folgende Telegramme abgeschickt:

Un unsere Kämpfer für den Sozialismus in Berlin. Unsere Kämpfer gegen das Blutregiment Ebert-Hindenburg stehen, unser Briderdruck und die Solidaritätserklärung der revolutionären Bremischen Kämpfer. Das Bremische Proletariat hat heute am 10. Januar 1919 sein Gesetz in die Hand seiner eigenen proletarischen Regierung gelegt und ist bereit für seine Zukunft Seite an Seite mit allen Berliner Kämpfern im Kampfe gegen alle Ausbeuter sein Blut zu mißigen.

Rat der Volkskommissare Bremen.

An alle A.- und S.-Räte Deutschlands. Das Bremische Proletariat, empört über das Blutregiment der mit dem Ausbeuterium verbündeten Ebert-Regierung, hat sich heute am 10. Januar 1919 losgesagt von jeder Gemeinschaft mit dem Blutterror der Bourgeoisie, wie er sich in Berlin im Kampfe gegen das Proletariat offenbart. Das Bremische Proletariat hat sein Recht in die Hand einer eisernen proletarischen Volksregierung gelegt und ist bereit für seine Zukunft Seite an Seite mit allen Berliner Kämpfern im Kampfe gegen alle Ausbeuter sein Blut zu mißigen.

Erlangen.

Über die revolutionäre Machtergreifung liegt folgende Nachricht:

13. Januar.

Die Befreiung von Turboden und den benachbarten Ortschaften wurde am Samstagabend durch die Reformierung überreicht, das über Nacht eine sozialistische Republik entstanden ist. Es ist in einem Kampf um die Befreiung beigeblieben. Hierzu ist die Befreiung der Revolution am Freitag im Reiche entschlossen und die sozialistischen Freien für die gesamte Proletarier geschafft worden. Die sozialistische Regierung (Arbeiter- und Soldatenrat) hat

dortwohl der Rote Befreiung ergriffen und die Schäden der Feinde zu begrenzen, um eine Abwehrung von Kapitalisten zu verhindern und deshalb sämtliche Banken, Sportstätten und sonstige Dienststellen ihrer Besetzung zu nehmen. Die Arbeiter und Bürger brauchen aber über ihre Erfahrungen nicht beurteilt zu sein. Wie die Neue Hamburger Zeitung erfuhr, sind die neuen Kommunen der Republik im Beifall der Wählerin, die zur Unterstützung der Republik angeworben worden, so daß diese die offizielle Grenze der Republik ist, die sich in südlicher Richtung bis nach Bremenhafen erstreckt soll.

Wilhelmshaven und Oldenburg.

Folgender Bericht liegt über den Nachtag durch die Regierungsmänner in Wilhelmshaven und Oldenburg vor:

Am Gegenabend zu den Vorgängen in Bremen hat sich in Wilhelmshaven ein Umlaufblatt gegen die Weimarer Republik ausgetragen. Die Wohlhabenden kamen hier natürlich höchst ein, doch steht fest, daß die Unabhängigen und Kommunisten in Wilhelmshaven von regierungstreuen Truppen belagert werden und daß die Unabhängigen und Wilhelmshavener Hilfe aus Bremen zu erlangen versucht haben.

Auch wurde am Sonnabend in Oldenburg die Präfektur der Republik Ostfriesland erneut gestürzt und dort wieder eine mehrtägige sozialistische Regierung eingesetzt.

Wer hat Spartakus niedergemacht?

Unter dieser Nebenchrift schreibt die konservative „Post“, ein Organ der hohen Offiziere und Beamten, gestern über den Ebert-Scheidemann folgendes ins Stammbuch:

Selbst in diesen ersten Stunden, wo in unserer armen Deutschen insbesondere aber in Berlin, wo das Sein oder Nichtsein des kleinen Volkes entschieden wird, arbeitet die gegenwärtige Regierung mit Zug und Zug,以便 sie gegenwärtiges Volk und vollkommenen Staatsfriede, schlicht ja, um ein altes Dokument, verhindern kann! „Spartakus“ heißt der Tyrann, und Berlin, der Ort, wo unsere Offiziere zu siegen verstehen, Rosse, der „Arbeiter“, heißt der General, der Sieg zu organisieren weiß, wo Ludendorff versagt hat.

Wer denkt da nicht an den Siegesmarsch der „Diktatur“ meiste in Paris, an das Hochamt der Bourgeoisie auf den Leichen der Kommunisten, denselben Bourgeoisie, die eben erst vor den Preußen erbärmlich kapitulierte und die Hauptstadt des Landes dem äußeren Feinde preisgegeben hatte, um selbst, wie die letzten Feiglinge, Hettengeld zu geben! Aber gegen die schlechtbewaffneten ausgehungerten Pariser Proletarier, gegen ihre wehrlosen Männer und Kinder — wie flammte da wieder der Mannesmut der Bourgeoisie, der „goldenen Jugend“, der Offiziere auf! Wie steht es da die Kapitulation der vor dem äußeren Feind zusammengesetzten Marsphäre in britisches Granatenfeuer an Wehrlosen, an Gefangenen, an Gefallenen und!

„Ordnung herrscht in Warschau!“ „Ordnung herrscht in Paris!“ „Ordnung herrscht in Berlin!“ So laufen die Melodien der Hörer der „Ordnung“ jedes halben Jahrhunderts von einem Zentrum des weltgeschichtlichen Kampfes zum andern. Und die frohlockenden „Sieger“ merken nicht, daß eine „Ordnung“, die periodisch durch blutige Auseinandersetzungen aufrechterhalten werden muß, unaufhaltlich ihrem historischen Geschick, ihrem Untergang entgegen geht. Was war diese letzte „Spartakus-Woche“ in Berlin, was hat sie gebracht, was lehrt sie uns? Noch mitten im Kampf, mitten im Siegesgeheul der Gegenrevolution müssen sich die revolutionären Proletarier über das Geschehene Rechenschaft ablegen, die Vorgänge und ihre Ergebnisse um großen historischen Maßstab messen. Die Revolution hat keine Zeit zu verlieren, sie stürmt weiter — aber noch offene Graber, über „Siege“ und „Niederlagen“ hinweg — ihren großen Zielstein entgegen. Ihren Richtlinien, ihren Wegen mit Bewußtheit zu folgen ist die erste Aufgabe der Kämpfer für den internationalen Sozialismus.

Was ein endgültiger Sieg des revolutionären Proletariats in dieser Auseinandersetzung, was der Sturz der Ebert-Scheidemann und eine Auflösung der sozialistischen Diktatur zu erwarten? Gewiß nicht, wenn man alle Momente reiflich in Betracht zieht, die über die Frage entscheiden. Wie wurde Stelle der revolutionären Sache in diesem Augenblick: die politische Unreife der Soldatenmasse, die sich immer noch von ihren Offizieren zu militärischen gegenrevolutionären Zwecken ausnutzen läßt, ist offiziell schon ein Befund, daß ein dauernder Sieg der Revolution in diesem Zusammenhang nicht möglich war. Endlich ist diese Unreife des Militärs selbst mit einem Symptom der allgemeinen Unreife der deutschen Revolution.

Das plötzliche Zahl, was darin ein großer Prozentsatz der Soldatenmasse stimmt, ist noch nie vor noch von der Revolutionen berichtet. Hierin ist bislang noch vom Reich so gut wie nichts. Hierin ist der Sturz der Proletarier, in Braunschweig, in Sachsen, in Württemberg — und auch und beide auf Seiten des bürgerlichen Proletariats. Doch steht vorerst noch der unverholtbare Fleißigkeit des Vormärz, die direkte Gemeinschaft der Allianz, die den Vorsprung und die Schlafertigheit des Ver-

Die Ordnung herrscht in Berlin.

„Ordnung herrscht in Warschau“, teilte der Minister Sebastian im Jahre 1831 in der Pariser Kommission, als ein Sowjetrat Soldaten nach dem französischen Sturm auf die Festung Warschau in der polnischen Hauptstadt eingezogen war und ihre Hemerarbeit an den Russischen begonnen hatte.

„Ordnung herrscht in Berlin!“ verkündet triumphierend die bürgerliche Presse, verbünden Ebert und Rosse, verkünden die Offiziere der „siegreichen Truppen“, denen der Deutschen Wehrmacht zwei in den Sitzen mit Lüchters direkt mit Hurro zujubeln. Der Sturm und die Ehre der deutschen Waffen sind vor der Weltgeschichte gesetzt. Die hämmerlich Geißelungen von Fliegern und den Ungeschickten haben ihren Ruf wieder hergestellt durch den glorreichen Sieg — über die 300 „Spartakisten“ im „Vorwärts“. Die Seiten des ersten ruhreichen Einringens deutscher Truppen in Württemberg, die Helden Generali u. Co. des Regiments von Württemberg, erbliesen vor den Toren des Reichshofs und Gen. in den Straßen Berlins. Niedergemachte Parlamentäre, die über die Übergabe des „Vorwärts“ verhandeln wollten und von der Regierungssoldateska mit Schüssen bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet wurden, so daß die Bekämpfung ihrer Leichen unmöglich ist, Gefangene, die an die Wand gestellt und in einer Weise hingerichtet werden, daß Schädel und Hirn herumspinnen, wer denkt da noch an jenes so glorreiche Taten an die schmählichen Niederlagen vor den Franzosen, Engländern und Amerikanern? „Spartacus“ heißt der Tyrann, und Berlin, der Ort, wo unsere Offiziere zu siegen verstehen, Rosse, der „Arbeiter“, heißt der General, der Sieg zu organisieren weiß, wo Ludendorff versagt hat.

Wer denkt da nicht an den Siegesmarsch der „Diktatur“ meiste in Paris, an das Hochamt der Bourgeoisie auf den Leichen der Kommunisten, denselben Bourgeoisie, die eben erst vor den Preußen erbärmlich kapitulierte und die Hauptstadt des Landes dem äußeren Feinde preisgegeben hatte, um selbst, wie die letzten Feiglinge, Hettengeld zu geben! Aber gegen die schlechtbewaffneten ausgehungerten Pariser Proletarier, gegen ihre wehrlosen Männer und Kinder — wie flammte da wieder der Mannesmut der Bourgeoisie, der „goldenen Jugend“, der Offiziere auf! Wie steht es da die Kapitulation der vor dem äußeren Feind zusammengesetzten Marsphäre in britischen Granatenfeuer an Wehrlosen, an Gefangenen, an Gefallenen und!

„Ordnung herrscht in Warschau!“ „Ordnung herrscht in Berlin!“ So laufen die Melodien der Hörer der „Ordnung“ jedes halben Jahrhunderts von einem Zentrum des weltgeschichtlichen Kampfes zum andern. Und die frohlockenden „Sieger“ merken nicht, daß eine „Ordnung“, die periodisch durch blutige Auseinandersetzungen aufrechterhalten werden muß, unaufhaltlich ihrem historischen Geschick, ihrem Untergang entgegen geht. Was war die letzte „Spartakus-Woche“ in Berlin, was hat sie gebracht, was lehrt sie uns? Noch mitten im Kampf, mitten im Siegesgeheul der Gegenrevolution müssen sich die revolutionären Proletarier über das Geschehene Rechenschaft ablegen, die Vorgänge und ihre Ergebnisse um großen historischen Maßstab messen. Die Revolution hat keine Zeit zu verlieren, sie stürmt weiter — aber noch offene Graber, über „Siege“ und „Niederlagen“ hinweg — ihren großen Zielstein entgegen. Ihren Richtlinien, ihren Wegen mit Bewußtheit zu folgen ist die erste Aufgabe der Kämpfer für den internationalen Sozialismus.

Was ein endgültiger Sieg des revolutionären Proletariats in dieser Auseinandersetzung, was der Sturz der Ebert-Scheidemann und eine Auflösung der sozialistischen Diktatur zu erwarten? Gewiß nicht, wenn man alle Momente reiflich in Betracht zieht, die über die Frage entscheiden. Wie wurde Stelle der revolutionären Sache in diesem Augenblick: die politische Unreife der Soldatenmasse, die sich immer noch von ihren Offizieren zu militärischen gegenrevolutionären Zwecken ausnutzen läßt, ist offiziell schon ein Befund, daß ein dauernder Sieg der Revolution in diesem Zusammenhang nicht möglich war. Endlich ist diese Unreife des Militärs selbst mit einem Symptom der allgemeinen Unreife der deutschen Revolution.

Das plötzliche Zahl, was darin ein großer Prozentsatz der Soldatenmasse stimmt, ist noch nie vor noch von der Revolutionen berichtet. Hierin ist bislang noch vom Reich so gut wie nichts. Hierin ist der Sturz der Proletarier, in Braunschweig, in Sachsen, in Württemberg — und auch und beide auf Seiten des bürgerlichen Proletariats. Doch steht vorerst noch der unverholtbare Fleißigkeit des Vormärz, die direkte Gemeinschaft der Allianz, die den Vorsprung und die Schlafertigheit des Ver-

auer Arbeiterschaft unverzüglich vorwommer gestorben wurde. Gedankt sind — was war der tiefe Zusammenhang jener politischen Unterwerfung der Revolution? — die wirtschaftlichen Kräfte, die eigentliche wirtschaftliche Quelle, die den revolutionären Klassenkampf fortsetzend spricht. — erst im Ursprungsstadium begrißten.

Aus alledem ergibt sich, daß auf einen endgültigen bewaffneten Sieg in diesem Augenblick noch nicht gerechnet werden kann. War deshalb der Kampf der letzten Woche ein „Fehl-Sieg“? Ja, wenn es sich überhaupt um einen abschätzlichen „Sieg“ handeln würde? Was in einem sogenannten „Sieg“ handeln würde? Was war aber der Ausgangspunkt der letzten Kampfnacht? Wie in allen bisherigen Fällen, wie am 6. Dezember, wie am 24. Dezember: eine brutale Provokation der Regierung! Wie früher das Kurios gegen wehrlose Demonstranten in der Chausseestraße, wie die Pfeile gegen die Metzger, so war diesmal der Anschlag gegen das Berliner Polizeipräsidium die Ursache aller weiteren Ereignisse. Die Revolution operiert eben nicht aus feinen Säcken, in einem offenen Blatt, nach einem jährl. Plan der „Gegenseite“ zurechtgelegten Plan. Ihre Gegner haben auch die Initiative, ja, sie haben sie in der Regel nie mehr, als die Revolution selbst, aus.

Wer die Tatsache der freien Revolution seitens der Ober-Scheidemann gestellt, war die revolutionäre Arbeiterschaft gegenüber zu den Massen zu greifen. Sie, war Schiedemann der Revolution, so ist den Angriff mit aller Energie abzuwehren, sollte nicht die Gegenrevolution zu weiterem Vordringen ermuntern, die revolutionären Freiheiten des Proletariats, die moralische Stabilität der deutschen Revolution in der Zukunft nicht einzurichten werden.

Der sofortige Widerstand kam auch spontan mit einer so revolutionären Energie aus den Berliner Straßen heraus, daß gleich im ersten Anlauf der moralische Sieg auf Seiten der „Gegenseite“ blieb.

Dann ist es immeres Bedürfnis der Revolution, nie beim erreichten Schritt in Unfähigkeit, in Passivität stehen zu bleiben. Die beste Periode ist ein kräftiger Sieg. Diese elementare Regel jeden Kampfes beherrschte auch kaum alle Taktik der Revolution. Es erscheint sich von selbst und zeugt von dem gebundenen Zustand, von der inneren frischen Kraft des Berliner Proletariats, daß es nicht bei der Wiedereinsetzung Eichhorns in sein Amt beauftragt, daß es spontan zur Belebung anderer Machtpunkte der Gegenrevolution: der bürgerlichen Presse, des offiziösen Nachrichtenbüros, des „Vorwärts“ schreit. Alle diese Maßnahmen ergaben sich bei der Masse aus der intuitiven Erkenntnis, daß sich die Gegenrevolution kreisriss bei der erwarteten Niederlage nicht beruhigen, sondern auf eine allgemeine Kraftprobe ausgetragen wird.

Auch hier stehen wir vor einem der größten zentralisierten Gefahren der Revolution, gegen die alle Möglichkeiten und Wehrmässigkeiten jener kleinen „Revolutionäre“ vom Schlag der U. S. P. verschaffen, die in jedem Kampf nur nach Vorwänden zum Feindzug hóschen. Sozialistisch das Grundproblem der Revolution klar aufgestellt worden ist — und das ist in dieser Revolution der „Gegenseite“ der Regierung Schiedemann, als das ersten Hinderniß für den Sieg des Sozialismus —, dann taucht dieses Grundproblem immer wieder in seiner ganzen Aktualität auf, und jede einzelne Episode des Kampfes kostet mit der Fiktilität eines Naturgesetzes das Problem in seinem vollen Umfang an, mag die Revolution zu seiner Währung noch so unvorbereitet, mag die Situation noch so unreif sein. „Nieder mit Schiedemann!“ — diese Worte laufen unweichlich in jeder Revolutionstruppe auf, als die einzige erschöpfende Form aller partiiellen Konflikte, und treibt dadurch von selbst, durch ihre innere objektive Logik, ob man es will oder nicht, jede Kampfepisode auf die Spitze.

Aus diesem Widerspruch zwischen der Beziehung der Macht und den mangelnden Vorbedingungen zu ihrer Lösung in einer anfänglichen Phase der revolutionären Entwicklung ergibt sich, daß die Einzelkämpfe der Revolution — und mit einer Niederlage enden. Über die Revolution ist die einzige Form des „Krieges“ — auch dies ihr besonderes Lebensgesetz —, wo der Erfolg nur durch eine Reihe von „Niederlagen“ vorbereitet werden kann.

Was zeigt uns die ganze Geschichte der modernen Revolutionen und des Sozialismus? Das erste Zusammenschluss des Klassenkampfes in Europa: der Aufstieg der Pariser Kommune 1831 endete mit einer schweren Niederlage. Die Christenbewegung in England — mit einer Niederlage. Die Scheiternschaftbewegung des Pariser Proletariats in den Junitägen 1848 endete mit einer niederschmetternden Niederlage. Die Pariser Kommune endete mit einer furchtbaren Niederlage. Der gesamte Weg des Sozialismus ist — soweit revolutionäre Kämpfe in Betracht kommen — mit lauter Niederlagen besetzt.

Auch doch führt diese selbe Gedächtnis-Schrift nun Schiedemannschaft zum endgültigen Sieg! Wo wären wir heute ohne jene „Niederlagen“, aus denen wir historische Erfahrung, Erfahrung, Macht, Idealismus geschöpft haben! Wir führen heute, wo wir unmittelbar bis vor die Endschlacht des proletarischen Klassenkampfes herangereitet sind, geradezu aus jenen Niederlagen, die wir keine wie aussen hätten, deren jede eine Zeit unserer Kraft und Ziellosigkeit ist.

Es ist da mit Revolutionenkämpfen das direkte Gegenteil der parlamentarischen Kämpfe. Wir hatten in Deutschland schon diesen Fahrzeughafen lauter parlamentarische „Siege“, wie zuletzt geradezu von Sieg zu Sieg. Und das Ergebnis war bei der großen geschichtlichen Probe am 4. August 1914: eine vernichtende politische und moralische Niederlage, ein wirtschaftlicher Zusammenbruch, ein beispieloser Bankenrott. Die Revolutionen haben uns bis jetzt lauter Niederlagen gebracht, aber diese unermüdbaren Niederlagen haben gerade: Wirtschaft auf Vergleich des künftigen Endzieges.

Allerdings unter einer Bedingung! Es fragt sich, unter welchen Umständen die jeweilige Niederlage davongetragen zu werden; ob sie sich dadurch ergibt, daß die vorwärtsstürmende Kämpfertruppe der Massen an die Schranken der monarchischen

Militärdienste den Sieg verhindert, oder aber dadurch, daß die revolutionäre Macht durch Schall, Waffen, Geschosshärtigkeit, innere Taktik an geschlagen wird.

Klassische Beispiele für beide Fälle sind einerseits die französische Februar-Revolution, andererseits die deutsche März-Revolution. Die heldenhafte Aktion des Pariser Proletariats im Jahre 1848 ist der lebendige Quell der Klassenenergie für den ganzen internationale Proletariat geworden. Die Räumlichkeiten der deutschen Platz-Moderation hingen der ganzen modernen deutschen Entwicklung wie eine Spurkel an. Sie wirkten durch die befreite Geschichte der offiziellen Deutschen Sozialdemokratie bis in die jüngsten Vorgänge der deutschen Revolution, — bis in die ehemalige dramatische Krise nach.

Wie erscheint die Niederlage dieser sogenannten „Spartakus-Woche“ im Lichte der obigen historischen Frage? War sie eine Niederlage auf stützender Revolutionsernergie und unzähliger Seite der Situation oder aber aus Schwäche und Faulheit der Aktion?

Weide! Der zweifältige Charakter dieser Krise, der Widerstreit zwischen frischen, entschlossenen, offensiven Ausstrahlen der Berliner Massen und der Unentschlossenheit, Zöghaftigkeit, Faulheit der Gewerbetreibenden ist das besondere Kennzeichen dieser jüngsten Episode.

Die Führung hat versagt. Über die Führung kann und muß von den Massen und aus den Massen heraus neu geschaffen werden. Die Massen sind das Entscheidende, sie sind der Fels, auf dem der Erfolg der Revolution errichtet wird. Die Massen wollen auf der Höhe, sie haben diese „Niederlage“ zu einem Werk jener historischen Niederlagen gestaltet, die der Stolz und die Kraft des internationalen Sozialismus sind. Und darum wird aus dieser „Niederlage“ der künftige Sieg entblühen.

„Ordnung herrscht in Berlin!“ Ihr stumphen Scherzen! Eure „Ordnung“ ist auf Sand gebaut. Die Revolution wird sich morgen schon rasch wieder in die Höhe richten“ und zu einem Schreden mit Spontansieg verstoßen:

ich war, ich bin, ich werde sein!

Naja! Kurzemut!

Auf der Suche!

Polizeipräsident Richter in Charlottenburg hat der bürgerlichen Presse mitgeteilt:

Zur Interesse der Ordnung und Sicherheit ist es notwendig, daß die entkommenen Führer, Eichhorn, Liebknecht usw., so schnell wie möglich in Haft genommen werden, denn sie haben sich später gegen die Eisarbeitsordnung verzogen. Grund genug ihre Kraft zu verstüppen und zu festzustellen. Aber wir haben sie jahre noch nicht. Nur Ledebour, Dr. Meier und der Sohn Bieblachius sind verhaftet. Von Luxemburg und Hieber ist ich. Zur einzigen Würme habe ich erst eine unzulässige Heimlichkeit, um in der Wohnung Eichhorns Haussuchung zu halten. Andere Beamte haben auf die Führer und Anhänger der Einheit, um sie in Haft zu nehmen. Sie sehen also, daß wir nun alles tun, um Ruhe, Ordnung und Sicherheit schnellst wiederherzustellen. Die Macht dazu haben wir.“

Dieser die Regierung ihre Spuren auf die Führer des Proletariats heft, haben die Gegenrevolutionäre mit ihrer Propaganda für Wiederherstellung der alten Ordnung von vor dem 9. November freie Bahn.

Der Berliner Eisenbahnerstreik.

Seit einigen Tagen rechnete die Regierung mit einem Straß der Eisenbahner, die empölt sind über die Misshandlung der revolutionären Proletariater, und die den Rücktritt der Schiedemannschaft verlangen. Gestern vor mittag glaubte die Regierung, der Eisenbahnerstreik noch Herr zu werden. Es läßt sich daher in der „P. J.“ verhindern:

Der Fernverkehr ist nach allen Richtungen hin in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden. Es sahnen jedoch nicht alle Züge, die vor der Belebung der Bahnhöfe durch die Spurkrüppel in Berlin fuhrten. Das größte Hindernis für einen Vollbetrieb ist der Kohlemangel, es fehlt aber auch an Maschinen und an Personal vor allem an Gangieren und an Betriebspersonal. Die Eisenbahndirektion Berlin ist jedoch eifrig bemüht, alle Hemmungen möglichst schnell zu beseitigen, um einen einigermaßen ordnungsgemäßigen Betrieb wieder zu ermöglichen.“

Im Laufe des Tages stellte es sich jedoch heraus, daß die Eisenbahnertruppe sehr vergeblich waren. Das „Acht-Uhr-Wochenblatt“ teilte daher mit:

„Seit Sonnabend ist unter den Eisenbahnern, namentlich unter den Arbeitern der Betriebswerkstätten, eine Bewegung im Gang, die darauf hinzuftaute, den gesamten Eisenbahnbetrieb lahm zu legen. Die Eisenbahndirection Berlin hat am Sonnabend mit den Führern der Bewegung lange Verhandlungen geführt, die zu keinerlei Ergebnis führten und auch nicht führen konnten, da sohnroten eigentlich gar nicht in Frage kommen. Tatsächlich hat ein großer Teil der Arbeiterschaft am Sonnabend mit der Arbeit niedergelegt. Verschiedene der Streikenden, um ihre Meinung gezeigt, lösten ganz Ollen und ethig, daß sie durchaus mit Bezeichnung und Behandlung aufzufinden seien, aber daß sie helfen wollten, die Regierung zu stützen. Aus allen Unterdörfern und Streitenden ging ganz klar hervor, daß es sich um einen politischen Streik handelt, der von nationalsozialistischen Elementen angezettelt, zu denen soll, Ordnung und Unruhe zu verbreiten und Truppenherbiebungen zu verhindern. Auch führten die Eisenbahner damit zu reagieren, bei extremester Hungersnot alle Eisenbahnen zu stoppen, zu gewinnen, denn darüber mag man sich in kleinen Sätzen eine Einsicht in den großen Verhältnissen machen.“

Ob „hoher Direktionbeamter“ heißt in dem genannten Blatt gegen Spartakus:

Vier Drittel der Arbeiter sind bereit, ihre Fähigkeit wieder einzuschätzen, daß sie es nicht können. Die Widerheit arbeitet selbstverständlichkeit mit den in Berlin zunehmend bekannten terroristischen Mitteln. Die Eisenbahndirection hat aber bisher nicht erreichen können, daß ihr von der Regierung militärische Unterstützung erteilt wird, die stark genug wäre, um die Arbeitsschwächen zu schließen. Bisher ist es gelungen, den Betrieb der Eisenbahn einzumäusein, bis auf querzuerhalten, aber nur unter außergewöhnlichen Anstrengungen der Beamten, die über das spätkapitalistische Ende auszuweichen trachten. Peizer und Wagners weiteren im Bericht von Arbeit, die sonst gar nicht ihres Amtes sind. Sie verfehlten selbst die Kosten, die bestimmen die Eisenbahn selbst liegt, außer ihrem an-

hause Dienst innen sie förmlich alles aus Menschenmöglichkeit, um eine Leyschreitschule zu verhindern. Aber es kann leider werden, daß auch diese treuen Männer die überprozeßte Arbeit auf die Dauer nicht leisten können. Wenn auch Hoffnung besteht, daß die permanenten Elemente die Oberhand behalten und die Regierung sich eingreift, so darf man sich nicht verhehlen, daß die Lage sehr ernst ist.“

Spartakus, Spartakus, Spartakus — weiter wissen die Regierung und ihre Organe nichts zu tun.

Die Streiks im Ruhrrevier.

Der „Spartakus-Anzeiger“ berichtete gestern aus dem Ruhrrevier: Essen, 12. Januar. Ungeachtet der wiederholten weizgehenden Angst vor dem Bergarbeiter, denen vorigestern noch eine allgemeine Verurteilungserklärung beigelegt wurde, hat die Streikbewegung auf den Zeichen im Ruhrgebiet, besonders im Eiseren Revier, in den letzten Tagen einen solchen Umlauf angenommen, daß die Gaslieferung teilweise eingeschüttet werden mußte und auch die Elektrizitätswertung ins Stöcken gerieten war.

Der A.- und C.-Rei glaubt nun die Fortdauer der Streikbewegung und den drohenden wirtschaftlichen Katastrophen durch Einigung einer Kontrollkommission beim Kohlenjubilat und dem Bergbauderein zur Vorbereitung der Sozialisierung des Bergbaus verhindern zu können. Er hat den hiesigen Landräther Rat zum Bergbauminister für die Sozialisierung des Bergbaus bestellt und ihm se ein Mitglied der Mehrheitssozialisten, der Unabhängig und des Spartakusbundes beigegeben. Es soll für jedes Bergrevier ein Kreisrat gebildet werden. Diese Kreisräte sollen zu einem Zentralrat zusammentreten, mit dem der Bergbauminister verhandelt.

In einer Bekanntmachung des Arbeiter- und Soldatenrats wird gegen: „Wir haben die Zustände über die Förderung und den Betrieb der Bergwerksprodukte übernommen und verordnen: 1. Alle Lohnforderungen sind von nun an bei und anzumelden. 2. Die Zahlung der Preise der Bergwerksprodukte sind ohne umstädige Verzögerung zu erfolgen. 3. Die Direktoren, Angestellten und Arbeiter sämtlicher Bergwerksunternehmungen und der Handelsgesellschaften, einschließlich der Kohlenhandelsfirma und des Bergvertriebsvereins, haben ihre Arbeit unverzüglich weiterzuführen.“

Die „Telegraphen-Union“ bringt nachstehenden gefärbten Bericht:

Berl. 12. Jan. 11. In der Zeit verkommt sich mehr und mehr weiter: Die Generalstreik antraten und die Belegschaften am Einschub verhinderten. Sie zogen hierzu nach die Belegschaften des Eisenhofs, wo sie ebenfalls verjüngten, den Streik zu erinnern, was jedoch nur leichter gelang. Der Zug setzte sich dann nach Eiserne Reiche nach dem Gelände der Zeche Ewald in Bewegung, wo jedoch die Bemühungen der Sparatelsteile, auch hier den Streik beizuführen, erfolglos blieben. Gegen Abend drangen die Demonstrationen wieder in Berl. ein, wo sie das Rathaus erstmürrten. Wasser und Munition mit Wut aus die Straße demontierten, die Lebensmittelstatten sich angriffen und später das Geschäftsbüro des „Walter Zeitung“ besetzten, die jetzt unter dem Untertitel „Freiheit, Drama der Kommunistischen Partei (Spartakusbund)“ erscheint. Die Sitzung weiterer Zeichen soll fortgesetzt werden.

Aus Groß-Berlin.

Unter dem Belegschaftsblatt. Wir leben nicht unter dem Belegschaftsblatt, sondern unter dem Feind, unter dem Feind, unter dem Feind.

Was jetzt in Berlin gelaufen ist, ist die Angstlosigkeit der von der Bourgeoisie befürchteten, von auswärtigen Arbeitern besetzten Bezirks, die den Generalstreik antraten und die Belegschaften am Einschub verhinderten. Sie zogen hierzu nach die Belegschaften des Eisenhofs, wo sie ebenfalls verjüngten, den Streik zu erinnern, was jedoch nur leichter gelang. Der Zug setzte sich dann nach Eiserne Reiche nach dem Gelände der Zeche Ewald in Bewegung, wo jedoch die Bemühungen der Sparatelsteile, auch hier den Streik beizuführen, erfolglos blieben. Gegen Abend drangen die Demonstrationen wieder in Berl. ein, wo sie das Rathaus erstmürrten. Wasser und Munition mit Wut aus die Straße demontierten, die Lebensmittelstatten sich angriffen und später das Geschäftsbüro des „Walter Zeitung“ besetzten, die jetzt unter dem Untertitel „Freiheit, Drama der Kommunistischen Partei (Spartakusbund)“ erscheint. Die Sitzung weiterer Zeichen soll fortgesetzt werden.

Die Regierung hat gesagt, aber nur, weil ihr bürgerliche Freunde zu Hilfe kamen, und weil sich in der höchsten Not doch noch Truppen senden, die Soldatenpflicht und Soldatenrechte in einer vorrevolutionären Weise ausspielen — so sagt die Tägliche Rundschau.

In einer Bekanntmachung der „Deutsch-nationalen Volksparade“ dondet am Sonntag Professor Höpkes den Offizieren, die in Mannschaftsuniform Schulter an Schulter mit den Kameraden für die Regierung gekämpft haben. „In dieser Bekanntmachung der „Deutsch-nationalen Volksparade“ ist der Kamerad Höpke, Franz Krüger, August Pauli und andere verhängt worden.“ Das Gefangene von den erbitterten Nachdrängern und immer noch bedrohten Soldaten erschossen sind, entspricht leider den Tatsachen.“ Ja, aber die Soldaten waren im Hof der Kaiser gar nicht bedroht, am allerschönsten konnten sie von den unbewaffneten Gefangenen (barunter weibliche und verwundete) „bedroht“ sein. Es gibt nichts, was diese Worte entwidigen würden.

Die Regierung hat gesagt, aber nur, weil ihr bürgerliche Freunde zu Hilfe kamen, und weil sich in der höchsten Not doch noch Truppen senden, die Soldatenpflicht und Soldatenrechte in einer vorrevolutionären Weise ausspielen — so sagt die Tägliche Rundschau.

In einer Bekanntmachung der „Deutsch-nationalen Volksparade“ dondet am Sonntag Professor Höpkes den Offizieren, die in Mannschaftsuniform Schulter an Schulter mit den Kameraden für die Regierung gekämpft haben.“ In dieser Bekanntmachung der „Deutsch-nationalen Volksparade“ ist der Kamerad Höpke, Franz Krüger, August Pauli und andere verhängt worden.“ Das Gesetz auf dem Land ist einmal unter dem Titel „Acht-Uhr-Wochenblatt“ gelesen, die Siedler der Eisenbahn und der Eisenbahner sind verhängt worden.“ Es steht es nach dem Bericht der Deutschen Tageszeitung unter konkurrieren, minutenlangen, begeisterten Beifallsluden.

Die gleiche Zeit wurde in Charlottenburg eine Versammlung der sozialdemokratischen Soldaten aufgezehrt, die von einem Dutzend von Eisenbahneroffizieren und 100 Soldaten ausgerichtet wurden, nachdem sich zuvor ein anderer Trupp Soldaten besiegt und ihre Gewehre zerstört hatten. Von den unbewaffneten Verstärkungsteilnehmern und Straßenpassanten wurde einer erschossen, mehrere verletzt.

Gestern früh wurde am Schlesischen Bahnhof ein sozialdemokratischer Mann von einem Regierungssoldaten brutal ins Gesicht geschlagen, weil er sich eine „Rote Fahne“ kaufen wollte. Die beiden Zeitungsvorleser wurden fortgeschickt. Bei der Belebung der bürgerlichen Zeitungen ist seitens der Revolutionäre niemand ein sozialdemokratisches Ziel angestrebt worden und sowohl die anderen konservativen Zeitungen vergrößerte Worte erschienen sind. Blieben die Zeitungen vollständig unbeschädigt. Es war den Ordnungsbehörden vorbehalten, Zeitungsvorleser und -läufer im Raum der Parteiveranstaltung zu aufzuhalten.

Die „Republik“ teilte in ihrer Montagazinnummer mit: Gestern um 7½ Uhr öffnete som ein Feldwebel mit Gewehr und mit Gewehrkugeln am Gürtel in die Redaktion der „Republik“ und eröffnete die Zeitung durch einen Schuß auf Briefpapier und mit dem Schopf der Republikanischen Sicherheitsgruppe unterführten von Franz Lieb und A. B. Roth, der ihn ermächtigte, im Gebinde „Sicherheitsmannschaften zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einzutreten“. Die Zeitung, die der Direktor der „Republik“ zu verbleiben sei, behauptete er, von der Zeitung der Sicherheitsgruppe erhalten zu haben. Rote Fahne sei von dem Lieutenant zu bekommen, der mit der Zeitung im Kommandantur habe.

Der von einem Soldaten herbeigesetzte Zeitungsrat sei, er wisse nichts von dem Druckfehler. Das Haus werde bewacht, weil man Angreifer befürchte. Es sei ihnen bestimmt worden, man wolle diese Worte noch den roten Fahne auf das Koch zeigen.“ Und Herr Roth erklärt zufrieden: „Wir haben den Verlag zu stande zu rufen.“